

ROBOTER, TRICKFILME UND VIDEOCLIPS

Der Lehrplan 21 schreibt das Modul «Medien und Informatik» vor. Auf Primarstufe wird das Modul facettenreich und praktisch umgesetzt: Medien und Informatik sind in der Mathematik, im Deutsch-, aber auch im Musikunterricht Thema.



Spielend lernen: Mit vier Knöpfen kann die Fortbewegungsrichtung der Biene programmiert werden.

Ein Leben ohne Computer und Internet ist heute kaum noch vorstellbar. Ob bei der Arbeit oder in der Freizeit – Smartphones, Google und Co. sind im Alltag zu ständigen Begleitern geworden. Damit Schülerinnen und Schüler auf die rasant fortschreitende Digitalisierung vorbereitet und für den Umgang mit Medieninhalten sensibilisiert sind, sieht der Lehrplan 21 das Modul «Medien und Informatik» vor. Vom Kindergarten bis zur 6. Primarklasse wird es integriert unterrichtet. Das heisst, die Klassen erlernen medien- und informatikspezifische Kompetenzen in den Fächern wie zum Beispiel Deutsch oder Mathematik.

«Bee-Bots»

Dazu stehen den Lehrpersonen Hilfsmittel zur Verfügung. Ein beliebtes Arbeitsinstrument sind die sogenannten «Bee-Bots», kleine Spielzeugroboter. Aufklebenen Rädern rollen die Bienen automatisch über den Boden. Mittels vier Knöpfen am Rücken

können die Lernenden die Fortbewegungsrichtung der Biene programmieren.

Zwei Sprachen gleichzeitig

«Die Roboterbienen lassen sich in verschiedenen Fächern sehr gut anwenden», sagt Noemi Michel, die im Schulhaus Rönni-moos eine 3. und 4. Klasse unterrichtet. «Im Deutschunterricht verwendet meine Klasse die Biene zum Beispiel, um Gedichtbausteine zusammensetzen.» Die Schülerinnen und Schüler müssen die Biene so programmieren, dass sie die Sätze eines Gedichtes, die auf Zetteln verteilt auf dem Boden liegen, in der richtigen Reihenfolge abfährt.

«Die Klasse lernt dadurch zwei Dinge: Einerseits setzt sie sich mit der Gedichtsprache auseinander, andererseits lernt sie eine einfache «Programmiersprache» kennen», sagt Noemi Michel.

Programme entdecken

Auch Laptops sind Hilfsmittel, mit denen sich das Thema

«Medien und Informatik» gut in den Unterricht integrieren lässt. Lernende können am Laptop eigene Mindmaps und Präsentationen erstellen oder mit Lernprogrammen Mathematikübungen lösen.

Sogar im Fach Musik ist das Modul integrierbar: «Meine Klasse erstellt zu einem Lied, das wir gerade gelernt haben, einen Videoclip», sagt Markus Berger, der im Schulhaus Säli eine 4. Primarklasse unterrichtet. «Dabei kommen die Schülerinnen und Schüler mit Tonbearbeitungs- und Filmschnittprogrammen in Kontakt.» Neben den praktischen Anwendungsfeldern wird den Schülerinnen und Schülern auf allen Stufen auch der kritische Umgang mit Medieninhalten und Daten im Netz nähergebracht.

Eigenes Fach

Ab dem Schuljahr 2019/20 wird «Medien und Informatik» in der 1. und 2. Sekundarklasse ein eigenes Fach. In der 3. Sekundarstufe wird das Fach MINT eingeführt – eine Kombination aus Mathematik, Informatik, Naturwissenschaft und Technik. Heute haben die Schülerinnen und Schüler der 3. Sekundarstufe die Möglichkeit, das Wahlfach Informatik zu besuchen. «Die Jugendlichen können dort auch eigene Projekte realisieren», sagt Doris Reck, die das Wahlfach unterrichtet und Schulungen für Lehrpersonen leitet. «Einige programmieren einen Roboter, andere gestalten eine Webseite oder erstellen einen Trickfilm.»

«Wichtig ist, dass wir Lehrpersonen lernen, den Kindern und auch uns etwas zuzutrauen», sagt Noemi Michel. «Je öfter wir mit den Schülerinnen und Schülern am Computer arbeiten, desto geübter werden wir alle – und haben grossen Spass dabei.» (AM)

«WIR SIND WIE EINE GROSSE FAMILIE»

Einmal pro Woche findet im Schulhaus Littau Dorf der «Multi-kulti Frauentreff» statt. Das Angebot hilft Frauen mit Migrationshintergrund, Deutsch zu lernen und Kontakte zu knüpfen.



Nassrin Mazari aus Afghanistan sowie die Brasilianerinnen Jo Bucher und Evelyn Cugliari (v. l. n. r.) beim gemeinsamen Lernen.

«Wer von euch kennt den Samichlaus?» Gemurmel ist zu hören. «Ist das Papa Noël?», fragt eine der im Kreis sitzenden Frauen. Es ist Montagnachmittag im Schulhaus Littau Dorf. In einem Schulzimmer haben sich 14 Frauen versammelt. Sie kommen aus Afghanistan, Italien, Brasilien, Eritrea, dem Irak, Kosovo und anderen Ländern. Alle haben eines gemeinsam: Sie wollen besser Deutsch lernen und neue Leute kennenlernen.

Übungen und Diskussionen

Genau dafür wurde der «Multi-kulti Frauentreff» im Schulhaus Littau Dorf ins Leben gerufen. «In Littau fehlt ein Angebot für Frauen mit Migrationshintergrund, die ihr Deutsch verbessern möchten und den Austausch mit anderen Frauen suchen», sagt Monika Portmann, Schulleiterin des Schulhauses Littau Dorf. Im Rahmen des kantonalen Projekts «Sozialraumorientierte Schule» bot sich die Möglichkeit, ein solches Angebot zu realisieren. Die Nachfrage ist gross. Seit fast zwei Jahren findet der kostenlose Treff

für Frauen aus dem Quartier jeden Montagnachmittag statt. Unter der Leitung einer Deutschlehrerin machen die Teilnehmerinnen während zweier Stunden gemeinsam Übungen und diskutieren in der Runde.

Kein normaler Deutschkurs

Gleichzeitig wird den Frauen die Schweizer Kultur nähergebracht und das Schulsystem erklärt. Auch zu alltäglichen Angelegenheiten wie Steuer- oder Mietfragen erhalten sie Informationen und Unterstützung. «Der Treff ist kein normaler Deutschkurs», sagt Lis Bammert, die als extern engagierte Projektleiterin und Erwachsenenbildnerin den Treff leitet und organisiert.

«Neben der Sprache steht bei uns vor allem der soziale Aspekt im Vordergrund. Wir wollen den Frauen die Möglichkeit bieten, in einem für sie fremden Land neuen Anschluss zu finden.» Durch die verschiedenen Nationalitäten werden auch die Ängste gegenüber anderen fremden Kulturen abgebaut. Parallel zum Frauentreff wird eine Kinderbe-

treuung angeboten. Auch die Kinder profitieren: Sie kommen bereits vor dem Schuleintritt mit anderen Kindern in Kontakt und lernen Verhaltensregeln in Schweizer Schulen kennen. «Wir haben gemerkt, dass den Kindern der Eintritt in den Kindergarten dadurch später leichter fällt, weil ihnen vieles schon vertraut ist», sagt Monika Portmann. Auch die Distanz zwischen Schule und Eltern würde durch den Frauentreff abgebaut.

Neue Freundschaften

Die Teilnehmerinnen schätzen das Angebot. «Wir sind wie eine grosse Familie», sagt Evelyn Cugliari. Die Brasilianerin besucht den Frauentreff seit einem Jahr. Sie konnte nicht nur ihr Deutsch verbessern, sondern auch neue Freundinnen finden. «Der Treff hilft den Frauen in vielerlei Hinsicht», sagt Lis Bammert. «Sie sitzen oft alleine mit den Kindern zu Hause und sind nicht so gut vernetzt wie ihre Ehemänner.» Vielen gebe der Treff auch den Mut, einen «richtigen» Deutschkurs zu besuchen. (AM)

Projekt «Sozialraumorientierte Schule»

«Sozialraumorientierte Schule» ist ein Projekt der Dienststelle Volksschulbildung des Kantons Luzern. Ziel ist, das schulische Angebot durch Angebote ausserhalb des Unterrichts zu ergänzen und bestehende Angebote für Eltern und Lernende besser zu vernetzen. Dadurch wird die Schule neben ihrer Funktion als Ausbildungsort zunehmend auch ein sozialer Ort, der Begegnungen ermöglicht.

In Littau und im St. Karli

Neben dem Schulhaus Littau Dorf führt auch das Schulhaus St. Karli Projekte im Rahmen der «Sozialraumorientierten Schule» durch. Bei den «BaBeL-Strings» können Schülerinnen und Schüler beispielsweise gemeinsam musizieren. Mit dem Projekt «Hurlibus» unterstützt die Schule St. Karli Eltern, ihre Kinder selbstständig zu fördern. Mehr Informationen sind jeweils auf den schulhaus-eigenen Websites unter www.vsluzern.ch zu finden.